

Zum Glück zwingen

Manche Leute muss man wirklich zu ihrem Glück zwingen! Zu dieser Aussage lassen wir uns gern mal hinreißen, wenn wir auf das Verhalten unserer Mitmenschen blicken, die gerade vor einer Entscheidungssituation stehen, die für uns vollkommen klar ist, für denjenigen, den wir im Blick haben, aber offenbar nicht. Da geht es vielleicht darum, ein neues Auto zu kaufen, sich für ein Urlaubsziel zu entscheiden oder sich beruflich zu verändern.

Für uns Außenstehende ist völlig offensichtlich, dass überhaupt nur eine einzige Option in Frage kommt und unser Gegenüber, der die im wahrsten Sinne des Wortes Qual der Wahl hat, kann sich nicht entscheiden. Das ist nicht verwunderlich, denn aus der Ferne betrachtet, ist manches leichter und klarer und offensichtlicher. Wenn man selbst in der Entscheidungssituation steckt, fällt es schwerer, alle Pros und Contras gegeneinander abzuwägen, zu bewerten und zu gewichten.

Und ja, dann muss man uns auch schon mal zu unserem Glück zwingen, uns in die richtige Richtung schubsen und unsere Verwirrtheit durch ein paar klare Worte von außen beseitigen. In Glaubensfragen ist das ähnlich. Glaube ist zwar nicht mit einer einzigen Entscheidung ein- oder ausschaltbar; unser Glaube wird uns geschenkt. Dennoch bedarf es unserer Offenheit, um für dieses Geschenk empfänglich zu sein. Über dem heutigen Tag heißt es: „Der Herr spricht: Möge doch ihr Herz so bleiben, dass sie mich allezeit fürchten und meine Gebote halten, damit es ihnen und ihren Kindern für immer gut geht!“

Aus dem 5. Buch Mose stammen diese Worte, in denen Gott mit fast schon verzweifeltem Unterton sagt: „Muss man euch Menschen denn immer wieder zu eurem Glück zwingen?“ Ich fühle mich hier auch ganz persönlich angesprochen. Ich war viele Jahre meines Lebens ohne eine engere Beziehung zu Gott unterwegs – zumindest von meiner Seite. Und da ich nun beide Varianten kenne, kann ich aus voller Überzeugung sagen: Ein Leben im Glauben mit Gott als Wegbegleiter ist viel schöner als ohne!

Gott hat mich zu nichts gezwungen, aber der Anstupser, den er mir in Richtung auf meinen Glauben hin gegeben hat, der war schon nötig. Ich bin sehr dankbar, dass sich Gott die Mühe gemacht hat, um mich auf ihn aufmerksam zu machen und ich möchte die Lebensqualität, die sich mir dadurch erschlossen hat, nicht mehr missen. Dass uns Glaube und Gottvertrauen guttun, weiß Gott. Sonst würde er es nicht so formulieren: „...damit es ihnen und ihren Kindern für immer gut geht!“

Und ich finde, dass wir uns nicht zieren sollten, den Menschen, denen wir begegnen, genau das zu erzählen - dass Glaube guttut, dass es ein tolles Gefühl ist, angenommen und geliebt zu sein, dass man mit einem Grundvertrauen auf Gott entspannter und gelassener durch die Zeiten kommt.

Ja, manchmal muss man Menschen zu ihrem Glück zwingen. Und sie auf Gott aufmerksam zu machen, der auf sie wartet und der sich auf sie freut, gehört wohl dazu. Amen.